# Nachträge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 5: **Forschungsbauten - Studentenheime - Vervielfältigte Kunst**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

sprache des Autors übersetzt wurde – nämlich genau 24 Jahre (1941–1965). Seit dem ersten Erscheinen von Giedions vielleicht noch wichtigerem Werk «Mechanization Takes Command» (Oxford, 1947) sind inzwischen ebenfalls 21 Jahre vergangen, ohne daß es zu einer deutschen Übertragung gekommen wäre. – Hingegen sind seine «Mellon-Lectures» an der National Gallery in Washington unter anderem auch auf deutsch erschienen: in Form zweier prachtvoller Bände unter dem Titel «Ewige Gegenwart: Die Entstehung der Kunst» (1963) und «Der Beginn der Architektur» (1965). Am Vorabend seines Todes hat Giedion in Zürich das Manuskript seines letzten Buches dem Verleger übergeben: «Architecture and the Phenomenon of Transition.»

Es wird vermutlich der Moment kommen, wo man sich auch hierzulande bewußt werden wird, welche Rolle der Schweizer Giedion während einiger Jahrzehnte durch seine internationale Ausstrahlung und Resonanz im Sinne einer kulturellen Präsenz der Schweiz im Ausland gespielt hat. Es ist schade, daß Giedion diesen Moment nicht mehr erlebt hat.

Giedions innerster Schaffensimpuls war von Anfang an die Überzeugung, als Historiker mitverantwortlich zu sein für den Entwurf einer Lebensform der Zukunft. Im Grunde war das, was Giedion beschäftigte, die Suche nach einem verbindenden Mythus, der unser Streben – das Streben der Denker, Dichter, Künstler und das Streben des Volkes – wieder auf eine gemeinsame Grundlage stellen würde. In den zwanziger Jahren war es noch ein rationalistischer, stark sozialistisch gefärbter Mythus, der ihn inspirierte. In den vergangenen Jahrzehnten gewann dieser Mythus größere, sozusagen kosmisch-metaphysische Umrisse. Giedions Thesen und Theorien und seine kämpferischen Unternehmungen werden seinen Fachgenossen noch verschiedene Fragen aufgeben. Giedion wird nicht in allen Punkten recht behalten. Niemals veralten wird jedoch der Schwung und die dichterische Weite des Denkens, die seine Arbeit beflügelte. Man hat das eigenartige Gefühl, daß mit Giedion eines der Primärphänomene einer optischen Kultur des Jahrhunderts verschwunden ist. Denn er war mehr als ein Kritiker, auch mehr als ein geistreicher Interpret und ein verbindlicher Vermittler zwischen Künstler und Gemeinschaft: er hat in großen Zügen Geschichte geschrieben – und er hat zugleich, wie kaum ein anderer Vertreter seiner Berufsgattung, Geschichte gemacht. S. von Moos

# Nachträge

### Nochmals: «La Maison d'Homme»

*Die Architekten A. Tavès und R. Rebutato, Paris, schreiben uns:*

Concernant l'article de Mademoiselle Sachs, nous nous permettons de vous donner les précisions suivantes:

1. Le Corbusier laissait à sa disparition, en dehors des plans d'exécution du toit parasol, une douzaine de plans schématiques et des esquisses de l'extérieur du bâtiment.

Ces plans comportaient les idées directives de la construction. Certaines indications d'éléments tels que la rampe, l'escalier, la terrasse du deuxième étage, les cloisonnements y étaient portés de façon sommaire; nulle mention n'était faite au sujet de l'éclairage, du chauffage, des plafonds et revêtements de sol, à l'exception du dallage d'ardoise du rez-de-chaussée.

2. Hormis, une indication de situation dans le bâtiment, il n'existait aucun plan de la cuisine.

Ces deux derniers points montrent qu'il est erroné d'affirmer, comme le fait Mademoiselle Sachs, que tout avait été «étudié jusqu'au quasi dernier détail».

3. Le sous-sol, conçu sur une initiative de Madame H. Weber, était un lieu inutilisable à d'autres fins que celles de stockage, lors de notre prise en responsabilité du bâtiment.

4. Un point omis par Mademoiselle Sachs concerne le bassin longeant le bâtiment, réalisé contre notre avis. Nous tenons à préciser que Le Corbusier n'avait jamais envisagé de bassin à proximité du bâtiment.

Notre but n'est pas polémique, mais d'éviter la naissance de légendes autour de cette œuvre et d'encourager la matérialisation éventuelle d'autres projets laissés par Le Corbusier. A. Tavès

# Pflanze, Mensch und Gärten

### Ein dreigeteilter Garten

Der Eingangshof nimmt die Hälfte des ganzen Grundstückes ein. Dies verdankt er seiner früheren zweiten Funktion als Sport- und Kinderspielplatz. Damals sollten die Kinder zwar geschützt, jedoch die Erwachsenen nicht störend auf der Spielwiese herumtoben können. Später, als sie größer waren, konnten sie, ohne das Haus zu betreten, mit Schulkameraden hinter einer Bambuswand im Schwimmbassin baden. – Wenn jetzt der Fremde durch das Eingangstor auf die Garage zuschreitet, wundert er sich über diesen einladenden Vorgarten. Er ist überrascht über seine üppige Flora. Rechts um den Rasen herumschwenkend, geht er an einer in vielen Farben prangenden Staudenrabatte vorbei. Diese wird durch eine das Haus von Norden nach Süden verlängernde übermannshohe, weißgekalkte Mauer geschützt. Bunte Kissen von Ericaceen und Lavendel werden von leuchtendroten Poliantharosen durchbrochen. Höhere Stauden, die wiederum von hellblauem Rittersporn, Delphinium, überragt werden, bilden dekorative Kulissen.

Geradeaus schreitend, sieht der Fremde auf eine von Rosen und Clematis berankte Bambuswand. Ein stufenweise erhöhtes, gemischtes Blumenbeet lenkt seine Blicke auf sich. Hier blüht, was nur blühen kann, neben und voreinander in den buntesten Farben. Dies ist kein Wunder, denn dieses Beet ist von drei Seiten gegen Wind geschützt und liegt, als Schräghang angelegt, offen gegen Süden. – Rechts, also der Ostgrenze entlang, sind die Nachbarhäuser geschickt durch zweireihig versetzte Tannen versteckt. Vor und zwischen diesen schaukeln rosa Fingerhüte, Digitalis, während zwischen Waldboden und Rasen das gelbblühende Johanniskraut, Hypericum polyphyllum, den Übergang bildet.

Links liegt das Haus, durch das der erwartete Gast gleich auf die Südterrasse geführt wird. Verblüfft, daß hier noch eine Steigerung möglich ist, sieht dieser sich in dem eigentlichen Wohngarten um. Links verläuft die ihm schon bekannte weiße Mauer, die diesseits mit weißen und dunkelroten Kletterrosen berankt ist. Die Mauer stößt im Süden auf die Rückseite der Garage, wo, geschützt durch einen Dachvorsprung, ein offener Kaminsitzplatz einladet. Eine großblätterige Osterluzei, Aristolochia macrophylla, windet sich an einer Ecke empor. Geradeaus streift der Blick über kurzgeschnittenen Rasen bis an die hohe dichte Hecke, die die Südgrenze markiert. Dieser entlang verläuft eine Andeutung einer Pergola, von Juni bis September mit der reinweiß blühenden Clematis «Madame Le Coultre» und der rosa blühenden Rose «New Dawn» berankt. Rechts vom Rasen liegt ein vielseitig gestaffeltes Blumenbeet, das am äußersten Ende an einen kleinen viereckigen Teich stößt, in dem zwei Seerosen und ein Lampenputzergras, Pennisetum compressum, wachsen. Unsichtbar führt ein schmaler Pfad hinter den Stauden an das Haus. Rechts grenzt ein größerer Park mit alten Rhododendronbüschen,